

Das ist die alte, deutsche Sozialdemokratie, die nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Bauern zu erheben will. Sie will die Arbeiter und Bauern in den Kampf gegen die Bourgeoisie einstimmen.

Am 5. Dezember fanden in Prag die Wahlen der Reichstages-Delegationen statt. Die Sozialdemokraten erzielten in Prag einen großen Erfolg. Sie wurden in die Reichstages-Delegationen gewählt.

Wir sind natürlich nicht in der Lage, aus allen Aufrufen, die in Preußen erschienen, Auszüge wiederzugeben. Aber schon die obige Auswahl zeigt, daß ein einheitlicher Ruf alle durchzieht und der heißt:

Proletarier Preußens, seid bereit, um durch verstärkte Kampfmittel das gleiche Wahlrecht zu erringen. Ihr seid jetzt an der Reihe, das alle Unrecht der Dreiklassenwahl durch ein besseres Recht zu ersetzen. Ueber die weiteren Schritte wird der Parteivorstand sich mit den Genossen verständigen. Deshalb: **Seid auf der Wacht!**

Unsere ökonomischen Genossen.

Von dem gewaltigen Umfange der Wahlrechts-Demonstrationen unserer ökonomischen Genossen gibt folgende Aufzählung der Orte, in denen Demonstrationen stattfanden, einen Eindruck: Weinthal, Wagsdorf, Grog (20-40,000), Marburg, Salzburg (10,000), Jansbrunn (12,000), Bozen, Villach, Teisach (15,000), Glinz, Spalato, Waggau, Pola, Istrien, Krasna (60,000), Tarnopol, Neufanden, Krosno, Straj, Kalopane, Dittyna, Mlezow, Stanislaw (18,000), Tarnow, Karoslaw, Kolomea (12,000), Sanok, Trochobez (10,000), Drobo, Waryslaw (15,000), Dulecin, Czernowit, Madary, St. Pölten, Paltsch, Schidalmühl, Steyr, Wexau, Reichenberg (30,000), Karbitz, Paida, Felsland, Zwidau, Tetschen (25,000), Saag, Brly (20,000), Gablons (20,000), Schlaggenwald, Budweis, Kolin (12,000), Olmütz, Stephanz, Sternberg, Deutschbunzlau, Swetan, Bodenstadt, Mährisch-Trtsbau, Freudenthal, Troppau, Freiwaldau, Oberberg, Drauz, Lemberg (60,000).

Die Parteiverbreitung der Sozialdemokratie in Österreich verläuft einen Aufstuf an die Parteigenossen im Lande, in dem es heißt, daß der unvermeidliche Tag des 28. November wohl ein Höhepunkt des Kampfes um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, aber durchaus nicht sein Ende gewesen sei. Es werde vielmehr von Stunde zu Stunde klarer, daß die Privilegierten sich mit brutaler Fähigkeit an ihren Besitzstand klammern, daß sie alle ihre Macht und allen ihren Einfluß offen und im geheimen geltend machen, um zu erreichen, daß das heilige Recht des Volkes endlich zur Tatsache werde. Dem Proletariat Österreichs werden also noch schwere Kämpfe um das Wahlrecht bevorstehen. Deshalb werden die Parteigenossen des Landes als einzelne und als Organisationen aufgefordert, der Partei die Mittel zu beschaffen, deren sie zur umfassenden und wirksamen Fortführung der Wahlrechtsagitation dringend bedarf.

Politische Uebersicht.

Die aufgelösten Genossen des radolstädtschen abtrübselns, die dem Fürsten bekanntlich seine Zulage bewilligen wollten, sind bereits munter an der Arbeit, die Neuwahlen vorzubereiten. Sie haben einen Aufruf an die Wähler des Landes gerichtet, in dem es unter anderem heißt:

In denselben Momente, wo Millionen deutscher Familien sich mit Hungererinken damit abfinden müssen, daß ihnen durch eine von unserer Regierung stets gescheiterte agrarische Schutzpolitik jeder Bissen Brot verteuert und der Genuß des Fleisches fast zur Unmöglichkeit gemacht wird, in demselben Momente erlaubt sich die schwarzburg-radolstädtsche Regierung eine Erhöhung der städtischen Zölle um 268,000 auf 300,000 Mark zu fordern! (Mit 32,000, nicht nur 23,000 Mk.)

Schwarzburg-Radolstädter! Durch das Vertrauen der überwältigenden Mehrheit des Volkes sind wir in freier Wahl als Vertreter berufen worden. Die Regierung aber will nichts von wirklichen Volkswörtern wissen, sie hat kein Verständnis für die berechtigten Interessen des Volkes, für sie stehen die Interessen des

einzelnen, der Fürsten, aber allen anderen, sonst würde sie nicht gewagt haben, in dieser Zeit des Volksleides die Verwerfung der jetzt ebenso unerschütterlich als unerschütterlich Erhöhung der städtischen Zölle als Grund zur Aufhebung und damit zur Wahlperiode für die nächsten im Februar nächsten Jahres stattfindenden Neuwahlen zu machen.

Und wenn die jetzt geschätzten 288,000 Mk. Kameralrente das einzige wäre, was das Land für die städtische Hofhaltung zu leisten hätte! Kommen doch dazu noch fast 40,000 Mk. für den Unterhalt der Schützen, sowie 88,000 Mk. für die Angehörigen des Hofstaates. Also rund 340,000 Mk. müssen schon heute von einem 88,000 Köpfe zählenden Volke für den Hof aufgebracht werden; das beträgt pro Kopf etwa 3 Mk. 50 Pf., oder für eine sechsköpfige Familie rund 20 Mk., und trotzdem die Ungerechtigkeiten für ungeschulte arme Gemeinden, die in Schulden geraten werden, gibt es kein Geld zu Zuschüssen aus der Staatskassa. Die Straßen sind vielfach in der schlechtesten Verfassung. Lehrer, die mit schweren Kosten in unserem Seminar ausgebildet wurden, gehen in andere Länder in Stellung, weil bei uns das Anfangsgehalt viel zu niedrig ist. Das einzige Krankenhaus der Oberherrschaft ist fast immer überfüllt. Anstatt die Verwaltung zu vereinfachen, wird die Beamtenzahl fortwährend vermehrt.

Und gegenüber solchen Missständen glaube die Regierung, daß wir ihr in ihren auf Erhöhung des Hofeinkommens gerichteten Bestrebungen beistehen und damit uns mit-schuldig machen sollten, diese Missstände zu verewigen? Wähler! Die Regierung hofft von den Neuwahlen, daß sie ihr einen gefügigeren Landtag bringen werden. Wir sind aber festen Ueberzeugung, daß sie sich täuschen wird. Ihr habt die Entscheidung in der Hand. Wer noch nicht Staatsbürger ist, erwerbe sofort die Staatsangehörigkeit! Wählt nach freiem Ermessen, nach reiflicher Ueberlegung, nicht der Regierung die Antwort, die sie verdient! Wählt nicht bannet auch bei ihr durch den Fußfall der Neuwahlen die Wahrheit des alten Wahlspruchs auf, daß das Volk nicht der Regierung, sondern die Regierung des Volkes wegen da ist!

Wir glauben, das Volk von Stubstätt wird diese Sprache unserer Genossen verstehen und entsprechend handeln.

Das Schwein im Reichstag. Mit dieser schönen Ueberschrift verliest die „Welt am Montag“ ihren Artikel über die Fleischnot-Interpellation, der im übrigen folgende prächtige faktische Stelle enthält: „Erstens gibt es überhaupt keine Fleischnot. Zweitens ist nur der Zwischenhandel daran schuld. Drittens haben die Agrarier gar keinen Profit dabei. Viertens aber ist ihnen das höchste Gewinn zu gönnen. Fünftens können wir die Grenze nicht öffnen der Seuche wegen. Sechstens öffnen wir sie doch gerade gegenüber dem angeblich verfeudeten Kusthan, weil in Oberschlesien auch das Zentrum Wähler hat. Siebentens — aber die ganze Litanei der agrarischen Widersprüche, in denen Pöb und seine Getreuen am Freitag und Sonnabend im Reichstage egyptisierten, kann kein menschliches Wesen sich zu eigen machen, ohne unheilbarer Verblöding anheimzufallen.“ — Sehr richtig!

Anerkennung der Teuerung durch die Regierung. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden zugegangen.

Der Gesetzentwurf erhöht die Verpflegungslage für Naturalverpflegung. Einquartierte Soldaten haben sich in der Regel mit der Kost des Quartiergebens zu begnügen. Im Streitfall ist als Mindestmaß zu gewähren: 700 Gramm Brot, 250 Gramm Fleisch, 250 Gramm Butter oder 200 Gramm geräucherter Speck, 125 Gramm Reis, Branntwein oder Grütze oder 250 Gramm Hülsenfrüchte oder 1500 Gramm Kartoffeln, 25 Gramm Salz, 15 Gramm Kaffee. Die bei Verabreichung von Naturalverpflegung den Quartiergebern zuzurechnende Vergütung beträgt nach § 9 Nr. 2 des geltenden Gesetzes für Mann und Tag:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	80 Pf.	65 Pf.
b) für die Mittagskost	40	35
c) für die Abendkost	25	20
d) für die Morgenkost	15	10

Diese im Jahre 1875 festgesetzten, im Jahre 1888 wiederholten Höhe sollen nun erhöht werden. Es sollen statt der zur Zeit geltenden Höhe zu a: 1 Mk. 80 Pf., zu b: 80 Pf., zu c: 25 Pf., zu d: 15 Pf., zu e: 10 Pf. fortan betragen. Die Erhöhung beträgt also rund 25 Prozent. Die Regierung scheint sich nun aber zu sagen, daß diese Erhöhung infolge der gestiegenen Lebensmittelpreise und insbesondere mit Rücksicht auf die Steigerung der Preise notwendig ist, die nach dem 1. März infolge der dann in Kraft tretenden Zollherabsetzungen eintreten wird. Sie begründet die Erhöhung mit dem Hinweis, daß die mit der Inbetriebnahme der Eisenbahnen verbundene Mithewaltung früher als früher zu veranschlagen sei und daß die Lebenshaltung der Quartiergeber sich seit 1875 gehoben, in der Regel, aber eine dem Gehalt des Quartiergebers entsprechende Beförderung verabschiedet werde.

Die Regierung hat ja die Zölle erhöhen lassen, um die Preise zu steigern — wozu also jetzt die Veranschlagung, das infolge der Zölle vom März ab die Lebensmittelpreise teurer werden als sie ohne die Zollherabsetzung sein würden?

Eine internationale Eisenbahnkonferenz tritt in diesen Tagen in Florenz zusammen. Eingeladen sind hierzu 157 Eisenbahnverwaltungen, 18 Schiffahrtsgesellschaften und die Regierungen von Italien, Frankreich, Holland, Deutschland, Rußland, Österreich, Ungarn und der Schweiz; fast alle Eisenbahnen haben angefragt, so daß 250-300 Vertreter zusammenkommen dürften. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Verhandlungen über die Bestimmung besserer Zugverbindungen zwischen Italien und Frankreich, Italien und der Schweiz und Deutschland.

Die Vorstrafen. In der Deutschen Juristenzeitung schreibt Justizrat Stranz:

„Vorstrafen, nicht minder schmerzhaft wie die frühere Folter, erdulden nicht selten Angeklagter und Zeuge durch die Befragung über Vorstrafen. Eine unnütze Qualerei ist es, wegen einer Kapalle das ganze Verhör zu durchforschen oder ohne zwingenden Anlaß weit zurückliegende Jugendverirrungen erbi und erst preiszugeben. Die Justiz-Verwaltungen fast aller Bundesstaaten haben diesem Uebelstande durch Erlasse zu steuern versucht. Bisher ohne rechten Erfolg. Die Gerichtspraxis hält allzu häufig an hergebrachten fest, trotzdem die Vorschriften der Strafprozeßordnung nicht hierzu zwingen. Der Angeklagte ist über seine persönlichen Verhältnisse zu vernehmen (§ 242). Wie weit die Ermittlung zu gehen hat, richtet sich laut der Motive nach dem Zweck der Untersuchung. Ist die Feststellung von Vorstrafen ohne Belang für die Entscheidung, so hat sie zu unterbleiben. Nützlich empfiehlt die Strafprozeßkommission, freilich unter der Voraussetzung, daß nichts Gegenteiliges von einem Beteiligten beantragt wird. Ein Schlag also ins Wasser, da der Staatsanwalt jederzeit den Antrag stellen könnte. An Zeugen sind, abgesehen von der Ermittlung einer etwaigen Vorbestrafung wegen Meineids, schon nach geltendem Recht (§ 67) nur erforderlichenfalls Fragen, die ihre Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache betreffen, zu stellen. Im Zivilprozeß hat sich die gleichlautende Bestimmung (§ 395 Zivilprozeßordnung) auch als ausreichender Schutz bewährt, dagegen nicht im Strafprozeß. Die Kommission schlägt daher eine Ergänzung des § 240 Strafprozeßordnung vor: Fragen an Zeugen, deren Beantwortung ihnen selbst, einem Angehörigen oder einem Mitzeugen zur Unruhe gereichen, soll der Vorsitzende zurückweisen, wenn sie für die Entscheidung als unerheblich anzusehen sind. Die Tendenz des Vorschlages ist anzuerkennen, nicht aber seine Fassung, die zuviel in das Ermessen des Vorsitzenden legt. Noch weniger seine Begründung. Diese kennt nur Befragungen von Zeugen durch Fragen des Angeklagten oder seines Verteidigers. Die Vorstrafe würde „erzwecklich wirken, indem sie schon durch ihr Bestehen die Angeklagten und Verteidiger davon abhalten werde, die Ehre der Zeugen und Sachverständigen durch unpassende und überflüssige Fragen anzugreifen.“ Warum schon den Befragungszeugen, nicht aber auch den Entlastungszeugen? Werden denn diese niemals vom Staatsanwalt oder Richterlich durch „unpassende und überflüssige“ Fragen angegriffen?“

Ein katholischer Wiederläufer. Ueber einen Uebergriff des katholischen Geistes von Eisenach durch die Wiederläufer protestantischer Kinder berichten die Mitteilungen aus dem Evangelischen Bund Thüringens. Der Fall betrifft ein Vorkommnis in einer Mischehe, in der der Vater evangelisch ist und die Mutter der katholischen Kirche angehört. Zwei aus dieser Ehe entsprossene Mädchen wurden eine Zeitlang in die katholische Schule geschickt, jedoch später, weil sie dort nicht recht vorwärts kamen, in die evangelische Volksschule aufgenommen. Dabei stellte es sich heraus, daß sie mittlerweile vom katholischen Geistes ohne Wissen der Eltern beziehungsweise des Vaters katholisch wiedergetauft worden waren, obwohl sie bereits die evangelische Taufe empfangen hatten. Die Folge war, daß der Vater Anzeige bei den zuständigen Behörden erstattete. Der katholische Geistliche erklärte, er habe sich nichts dabei gedacht und die Wiedertaufe für selbstverständlich gehalten. Nach dem bestehenden Landesgesetz haben in Mischehen die Kin-

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kantsch.

(Nachdruck verboten.)

„Gute!“
„Ich hab' noch mein Verbot nicht gehuft.“
„Gute, ja, ich.“
„Mein Verbot, ich hab' auf alles, wenn's wollen.“ und er brachte ein gewisses Grinsen hervor, das dem Adrien eines Elephanten nicht unähnlich war.
„Der Blasbalg ist in Ordnung.“ konstatierte der Arzt. „Jetzt Dir sonst etwas.“

„Ja, mir fehlt Ihnen was.“
„Kannst du mir etwas sagen, weil Du zu viel getrunken und geoffen hast? Kommst du mir nicht zu helfen?“
„Mir das, was mir fehlt tut, ist Kommissariat grade Gift, mir fehlt — wo, mir fehlt die Lust, Soldat zu werden.“
„Kommen Sie zu Ende mit dem Kerl, oder ich werd' ihm Nores verbrüngen!“ rief der Stabsarzt dem Doktor zu.
„Hehler! tauglich!“ rief dieser, und Stepp nahm seine Kleider, welche er bei seinem Eintritt auf einen Sessel gelegt, und die Gendarmen nahmen ihn hierauf in Empfang.
„Hab' mir's wohl denit.“ murmelte der lange Stepp, als er nun auch in das gewisse Zimmer spazierte. „Tauglich als Kammerjutter, juhe!“

Jetzt wurde Nummer 36, Stefan Grillhofer, aufgerufen. Der Stabsarzt warf bei Nennung dieses Namens dem Regimentarzt einen bedeutungsvollen Blick zu. Dieser nicht verständnisvoll. „Das ist der Demokrat.“ fügte der Stabsarzt, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, noch hinzu.
Der Bürgermeister, Herr Säuerling, erhob bei diesen Worten etwas schüchtern seine Augen und seine Stimme. „Ja, ja, ganz recht, ein Demokrat. Ueber haben wir in unserer guten Stadt ebenfalls eine dergleichen bedeutliche Planze aufzuweisen, einen gewissen Franz Brunner, in derselben Mierklasse, kommt ebenfalls zur Stellung. Er und besagter Grillhofer sind Freunde in einem sehr bedeutlichen Grade, und der Herr Pfarrrer teilte mit mir, daß er die gerühmteste Vermutung habe, daß diese beiden Kammerjutter, mit Absicht zu melden, die Verfasser gewisser gefährlicher Blätter sind, die unter dem gemeinen Volk verbreitet und sogar gelesen werden, und welche sehr ungebührliche Dinge enthalten sollen.“
„Wird ebenfalls in die Kontur gesteckt.“ sagte der Oberstleutnant mit großer Entschiedenheit.
„Es wäre freilich ein Grund vorhanden, um bei besagtem Franz Brunner Nachsicht walten zu lassen.“

„Nachsicht gegen einen Demokraten, Herr Bürgermeister? Niemals! Und ich will nicht hoffen.“

Der Bürgermeister verbeugte sich erschrocken und demüthvoll. „Ganz Ihrer Meinung, Herr Oberstleutnant.“
Stefan Grillhofer war indes eingetreten und unter das Maß gestellt worden. „Siebzehnhalb Höhe, sechsunddreißig Brustweite.“ referierte der Soldat.
Stefan trat vom Maße hinweg und stellte sich, ehe noch die Aufforderung an ihn ergangen war, vor dem Arzt. Aller Augen wendeten sich ihm zu. Die Schönheit dieses jugendlichen Körpers schien selbst auf diese Leute Eindruck zu machen. „Ein prächtiger Kerl.“ murmelte der Oberstleutnant.
„Sehen Sie doch die herrlichen Formen.“ flüsterle der Regimentarzt seinem Kollegen zu. „In der Antike findet man sie, in meiner Praxis habe ich ein so vollendetes Ebenmaß noch niemals gefunden.“

Stefan stand unbeweglich. Er sah dem Arzte fest in das Gesicht; ein leises, kaum merkliches Zucken der Haut ließ erkennen, daß die Nerven des jungen Mannes in heftiger Spannung waren.
„Sie sind gesund?“ begann der Arzt. Es war eigentümlich, es war der erste Keim, den er mit Sie anredete. Wenn man ihn deshalb befragt hätte, würde er wohl schwerlich einen Grund dafür haben angeben können.
„Ich bin nicht krank.“ erwiderte Stefan mit vibrierender Stimme, „aber ich habe einen Zustand, der mir oft unerträglich wird.“
„Was ist?“
„Ich leide an so heftigem Herzklöpfen, daß —“
„Das kennen wir.“ unterbrach der Oberstleutnant, „Wurden wie Du hast immer Herzklöpfen, natürlich, alles Weiswoll ist hinter ihnen her, wie toll, — hast wohl mehr als einen Schlag, he? Kann mir's wohl denken.“
Stefan erstarrte fast, wie im tiefsten Unwillen. „Professor Müll, der mich untersuchte, ist der Meinung, daß ich einen langen Marsch nicht ertragen könnte.“
„Wir brauchen hier nicht die Meinung eines Professors.“ sagte der Oberstleutnant erntlich.
Der Regimentarzt hatte, als Stefan des Professors erwähnte, mit dem Kopfe genickt. Er erinnerte sich wohl, was er diesem versprochen hatte, und er interessierte sich selbst für den jungen Mann, den Müll als ein so begabtes Individuum ihm gepriesen hatte; er hatte es wohl für möglich gehalten, ihn untauglich zu finden, aber er hatte indes, gerade in Bezug auf ihn, andere, höhere Befehle erhalten, und er mußte sich ihnen fügen. Er legte das Ohr an das Herz des Jünglings. Es pochte sehr stark, ja übermäßig stark. Er wurde wankend, er

wollte es versuchen, ein kleiner Fehler schien ihm allerdings vorhanden. „Er hat sehr starkes Herzklöpfen, die eine Klappe schließt schlecht.“ jagte er.

„Stefan Grillhofer hat einen Herzfehler.“ sekundierte allseits der Herr Bezirksarzt, der auch seine Grimbe hatte, den Wurschen befreit zu sehen, „ich habe ihn selbst in dieser Krankheit behandelt, er erscheint mir untauglich.“
„Der Wursche ist tauglich.“ bonnerte der Oberstleutnant, „das steht jeder Dale, er muß tauglich sein!“
„Tauglich.“ kam es von den Lippen des Arztes.
Stefan zuckte zusammen. Er warf einen Blick auf den, der sein Urteil gesprochen, dann wandte er sich um, warf das Gemd über und betrat, von den Gensdarmen geleitet, das Zimmer, wo die übrigen harrten.

Unter den zunächst Aufgerufenen befand sich Franz Brunner. Die hellere Zubericht, die er vor acht Tagen aussprach, daß man ihn, da er der einzige Sohn einer alten Mutter war, nicht offenzieren werde, war seitdem geschwunden. Er hatte sich die Papiere, welche er der Stellungskommission vorzulegen hatte und die ihn vom Militärdienste befreien sollten, zu verschaffen gesucht. Er erhielt von der Gemeinde aus die gewünschte Bestätigung, daß er der einzige Sohn seiner Mutter sei, aber zugleich machte man ihn darauf aufmerksam, daß im Gesetz nur von einer verwitweten Mutter die Rede sei, und daß die seine niemals verheiratet gewesen, demgemäß auch nicht verwitwet sein könne. Dieser Anspruch traf ihn unvorbereitet und darum um so schmerzlicher. „Aber ich erhalte sie, ich ernähre sie.“ rief er angstvoll; „Sie bedarf meiner ebenso gut, als ob sie verwitwet wäre, ja, weit mehr noch, denn sie hat niemand außer mir, und niemand wird sich ihrer annehmen, wenn ich fort bin oder erschossen.“
Man zuckte die Achseln. Weiber, die uneheliche Kinder haben, können vom Staate nicht die gleiche Berücksichtigung erfahren, wie eheliche Mütter, entgegnete man ihm. Uebrigens hinge eine Ausnahme in diesem Falle ganz von der Einsicht und dem Willen der Stellungskommission ab. Man riet ihm, er solle sich ein Armutszugnis vom Pfarrer verschaffen, den Beweis der Erwerbsunfähigkeit seiner Mutter, vielleicht werde die Stellungskommission dann ein Auge zudücken. Franz ging sofort zum Pfarrer und brachte ihm in ausführlicher Weise seine Bitte vor. Der geistliche Mann betrachtete ihn lange, ohne ihm zu antworten. Er hatte den Wurschen, den Schüler Dietrichs, des alten Freigeistes; er hatte diesen Brunner überdies im Verdacht, der Herausgeber jener verruchten Schriften zu sein, die den Unglauben, die moderne Auffklärung auch unter dem Landvolke zu verbreiten suchten. Er wollte sich an dem Wurschen rächen und er konnte es jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Gebr. Barasch,

Ring
31/32

7. Dezember
8. Dezember
9. Dezember

3 grosse Konfektions-Tage

Ca. 2000

Kleider

für Kinder aus buntgemusterten Velours und Veloutines, sowie vielfarbigen Webstoffen,
45 bis 60 cm lang

Stück 2.75, 1.75, 1.25,

75

Ca. 2000

Blusen

für Damen aus buntfarbigen Velours und Veloutines, glatten und karierten Wollstoffen,
moderne Oberhemdfasson

Stück 4.95, 3.95, 2.95, 1.95,

95

Ca. 2000

Kostümröcke

für Damen aus melierten und karierten Noppenstoffen,
schick garniert, amerikanische und Sportfasson

Stück 6.75, 5.75, 4.50, 3.50,

1.75

Ca. 2000

Unterröcke

für Damen aus halbwollenen und wollenen Damentuchen, Moirés und gefütterten schwarzen Zanellas

Stück 5.95, 4.95, 3.95, 2.95,

1.95

Damen-

Paletots, Capes und Havelocks Mädchen-Jackettes und -Kragen

diesjähriger Winter-Saison und neuester Mode ohne Rücksicht auf den bisherigen Verkaufspreis

Sortiment D

8.75

Sortiment C

6.50

Sortiment B

4.50

Sortiment A

2.75

Nach eine Thronrede.

Der preussische Landtag ist gestern vom Ministerpräsidenten Graf Bülow in Vertretung des Kaisers mit folgender Ansprache eröffnet worden:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen gerufen.

Die Finanzen des Staates gestalten sich infolge des anhaltenden Aufschwunges des gewerblichen Lebens und der andauernden Steigerung der Erträge aus den meisten Staatsbetrieben im allgemeinen fortgesetzt günstig. Die Rechnung für das Etatsjahr 1904 hat wieder mit einem gegen das Vorjahr allerdings beträchtlich geringeren Ueberschuss abgeschlossen, und ebenso darf für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis erwartet werden. Der Staatshaushaltsetat für 1906 hält in Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht.

Die gesteigerten Einnahmen haben es gestattet, für fast alle Zweige der Staatsverwaltung Mehraufwendungen in größerem Umfange in Aussicht zu nehmen. Insbesondere sind Mittel bereitgestellt, um die Wohnungsbauzuschüsse der Unterbeamten um 50 Prozent zu erhöhen, sowie um leistungsfähigen Schulverhältnissen zur Aufhebung der Schulschulden gering besoldeter Volksschullehrer zu gewähren.

Die Erweiterung des Staatsbahnetzes und zur Vermehrung der Betriebsmittel der Staatsbahnen, sowie zur Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen, die der wirtschaftlichen Förderung des Landes dienen, wird wiederum die Bewilligung erheblicher Mittel nachgesucht werden.

Wie in den Vorjahren ist eine Gesetzesvorlage zur Bereinigung von Mitteln behufs Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und gering besoldeten Beamten in Aussicht genommen.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes und des Ergänzungsteuergesetzes wird Ihnen alsbald zur verfassungsmäßigen Beschlussfassung vorgelegt. Neben Verbesserungen des Verfahrens und einer durch steuerpolitische Maßnahmen gebotenen Erweiterung des Kreises der steuerpflichtigen Personen steht der Entwurf mehrere Erleichterungen bei der Veranlagung zur Einkommensteuer vor, die vornehmlich weniger leistungsfähigen Steuerpflichtigen zugute kommen werden, und in der Hauptsache den in beiden Häusern des Landtages zum Ausdruck gelangten Wünschen Rechnung tragen.

Der Entwurf eines Gesetzes, das den Eigentümern land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke die Befugnis zur Festsetzung einer Verschuldungsgrenze gewährt, soll die Möglichkeit schaffen, eine weitere Verschuldung der Grundstücke zu verhüten und die Tätigkeit unrentabiler Realgrundbesitzer zu erleichtern.

Um den bedenklichen Folgen der zunehmenden Verwüstung von Privatwaldungen vorzubeugen, wird die staatliche Forstverwaltung nach wie vor bemüht sein, den Ankauf und die Wiederaufforstung entwaldeter Flächen im Osten und Westen der Monarchie zu betreiben.

Die auf die Knappschafftsvereine bezüglichen Vorschriften des Titels 7 des allgemeinen Vergesetzes bedürfen mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Reichsgesetzgebung und im Interesse einer andauernden Leistungsfähigkeit der Knappschafftsvereine einer Neuordnung. Die alsbaldige Einbringung eines Gesetzesentwurfes zur Neuordnung des Knappschafftswesens ist daher in Aussicht genommen.

Das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 hat das System der Kreis- und Provinzialabgaben im wesentlichen unberührt gelassen. Die fortschreitende kommunale Entwicklung in den Kreisen und Provinzen läßt nunmehr die Ausdehnung der Reform des Kommunalabgabensystems geboten erscheinen. Dieser Aufgabe dient der Entwurf zu einem Kreis- und Provinzialabgabengesetz, welcher ohne Verzug Ihrer Beschlussfassung unterbreitet werden wird.

Die der Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten anhaltenden Mängel haben zur Aufstellung eines Gesetzesentwurfes geführt, der im wesentlichen auf der Grundlage der im Jahre 1903 beratenen, aber nicht zum Abschluß gelangten Vorlage die

Befähigung zum höheren Verwaltungsdiens neu zu regeln beabsichtigt.

Zur Abstellung der in früheren Sessionen mehrfach erörterten Fragen über die übermäßige Größe einzelner Wahlbezirke für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und über einzelne Vorschriften des Wahlverfahrens sind Vorarbeiten eingeleitet und ihrem Abschluß nahegeführt worden. (Weiter nichts!)

Dem wiederholt und dringend geäußerten Wünsche des Landtages entsprechend, wird Ihnen der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Der Entwurf bezweckt, die Schulunterhaltung auf der durch die Verfassungsurkunde gemiesenen Grundlage zu regeln. Er hält sich in dem Rahmen des Beschlusses, durch welchen das Haus der Abgeordneten am 13. Mai 1904 fast einstimmig die Staatsregierung zur Vorlegung eines Schulunterhaltungsgesetzes aufgefordert hat.

Verschiedene Gutsverkäufe in der Ostmark haben in letzter Zeit berechtigtes Aufsehen erregt. Die Festlegung des deutschen Besitzes in Verbindung mit einer sachgemäßen inneren Kolonisation bildet eine der ernstesten Aufgaben der Staatsregierung. Sie kann aber nur erfüllt werden, wenn sich die deutschen Besitzler in höherem Grade als bisher ihrer nationalen Pflicht bewusst werden, ihren Besitz treu und zäh zu verteidigen und dem deutschen Volkstum zu erhalten. Die Regierung Seiner Majestät des Königs vertraut darauf, daß diese Erkenntnis, in der sie sich mit dem Landtage einig weiß, alle Kreise des Deutschen Reichs mehr und mehr durchdringen und mit der Tat bewährt werden wird.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs eröffne ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Alles, wie es immer war: kein leitendes Prinzip, kein großes Ziel, keine Wahlrechtsreform, sondern — es wird in der bisherigen Weise weiter gewurselt mit großen und kleinen Gesetzen, die obendrein noch meist nach rückwärts zeigen.

An die Eröffnung im Weißen Saal schloß sich die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses. Im Abgeordnetenhaus konstituierte der Präsident die Beschlussfähigkeit des Hauses. Im Herrenhaus wurde das alte Präsidium wieder gewählt. Gewählt wurden Fürst Kniphausen, Freiherr v. Montanoffel und Oberbürgermeister Becker. Morgen findet im Abgeordnetenhaus die Wahl des Präsidiums statt, darauf folgt die Besprechung der Interpretationen wegen des Eisenbahnerstreiks und des Wagenmangels.

Die Revolution in Russland.

Der Zar

will nach einer Mitteilung der „Neuen Freien Presse“ angeblich in den nächsten Tagen nach Moskau reisen, um den Eid auf die Verfassung abzulegen. — So widersprechen sich täglich die Nachrichten aus Petersburg.

Alle Häder stehen still.

Wie man das Häderwerk einer arbeitenden Maschine mit einem Aus zum Stillstand bringen kann, — so läßt sich man aus Petersburg einem hiesigen Blatte — so pünktlich und so plötzlich erfolglos Freitag Nachmittag alle Tätigkeit in dem großen Organismus der Hauptpost. Um 2 Uhr vernahm man von der oberen Galerie des riesigen Empfangsaales die Stimme eines Beamten, der folgende Worte nach unten rief:

„Kameraden, stellt die Arbeit ein! Der Petersburger Zweigverein des Post- und Telegraphenverbandes schließt sich von diesem Augenblick dem allgemeinen Ausstand der Post und des Telegraphen in Russland an.“

Als wäre ein Zauberwort gesprochen worden, hörte momentan im Saal und den benachbarten Räumen der Dienst auf, die männlichen und die weiblichen Beamten verließen ihre Abteilungen und verschlossen sie. Nach 10 Mi-

nuten sah man nur noch ein Paar Wächter in dem Saal. Dann erschien der dem ganzen Personal, gleich verhaftete Direktor Blagowin und bald darauf Mannschaften des Leibgarde-Regiments, die das Hauptquartier im Innern und an den Ausgängen dicht besetzten. Die Mannschaften waren in Kriegsausrüstung. Am Spätabend beobachtete ich durch die Scheiben des Haupteingangs, wie sie nach Art der Soldaten im Felde unter trüber Beleuchtung auf dem Fußboden der weiten Halle neben ihren kreuzweise zusammengestellten Gewehren kampierten. In familiären städtischen Postabteilungen wurde der Dienst gleichzeitig eingestellt.

Ueber die bevorstehende Soldaten-Revolution

wird der „Schlesischen Zeitung“ gemeldet:

Selbst die gemäßigten Blätter weisagen, daß nach der Eschastopfer Emte, wie auch die Regierung die Schulbigen behandeln werde, die Revolutionierung des Militärs reißende Fortschritte machen müsse, namentlich in der Armee, und daß wir nicht weit von deren allgemeiner Erhebung seien. Man müsse voraussehen, daß das Militär sich mit den Arbeitern und den Bauern verbündeln und daß die Regierung dabei in den übrigen Volksmassen keine Unterstützung finden werde. In der Tat, tritt doch jetzt selbst die Polizei gegen ihren Chef, den Minister Dumos, auf, und während dieser den Verband der Post- und Telegraphenbeamten schließen will, bilden die Postkassen der Residenz einen ebensolchen Verband, dessen Organisationsbureau seit gestern schon seine Tätigkeit in aller Form eröffnet hat. So gar die Staatsanwaltschaft gehorcht nicht mehr in Russland; der Moskauer Oberprokurator hat die Verfassung des Vorstandes des Bauernbundes abgelehnt, weil er, in der Tätigkeit der Verhafteten keine gesetzliche Handhabe findet, sie zur Verantwortung zu ziehen.“

Sogar die Staatsanwaltschaft gehorcht nicht mehr in Russland

Neue sehr bedenkliche Anzeichen der Gärung in der Armee und der Kriegsmarine haben sich ereignet. Drei Regimenter der Garnison Riga, welche den Befehl erhielten, in Petersburg Dienst zu tun, weigerten sich, überhaupt nach der Hauptstadt zu gehen. Die Offiziere der drei Regimenter wurden verhöhnt, als sie verfluchten, die Mannschaften zur Flucht nach Petersburg zu bewegen; außerdem haben die Matrosen der kaiserlichen Flotte gementert.

Auch der Bauernkongress

hat am Mittwoch einen Beschluß gefaßt, wie er revolutionäre nicht gebacht werden kann. Der Beschluß lautet:

„Die Versammlung bestimmt, daß der Bauernbund, der das Ziel hat, die Volkseroberungen mit den geringsten Opfern zu verwirklichen, auf die gegen ihn gerichtete Verfolgung hin damit antwortet, daß er das Volk auffordert, die Steuern und die Militärpflicht zu verweigern, aus den Staatskassen und den Banken alle bürgerlichen Einlagen und Kassen zu ziehen und alle staatlichen Brauntweinaläden zu schließen.“

Der Beschluß dürfte den regierenden Herren Russlands, die so viel Blutschuld auf sich geladen haben, schweres Kopfzerbrechen verursachen.

Ausdehnung des Streiks.

Wie „Svenska Telegrambran“ aus Havaranda meldet, umfaßt der Streik der Eisenbahngestellten im südlichen Finnland das untergeordnete Personal. Der Stationsvorsteher in Tornea glaubt, daß dort morgen ebenfalls der Streik ausbrechen wird.

Die Zahl der streikenden Post- und Telegraphenbeamten beträgt in Petersburg allein jetzt 6000.

Schlesische Sagen.

Am Austrage des Breslauer Prüfungsausschusses für Jugendschriften herangezogen von Guido Exner. Buchschmuck von Arnold Busch.

Schon lange war es ein Wunsch vieler Bewohner unserer Provinz, die aus den schlesischen Bergen und dem weiten Flachlande, den Klüften und Dörfern stammenden Sagen und Märchen in einer den weitesten Schichten zugänglichen Sammlung vereinigt zu sehen. Endlich ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen. In dem vorliegenden Buche finden sich nicht nur die uns aus den Märchenbüchern bekannten Geschichten — bei deren Auswahl hat sich die Herausgeberin auf ein geringes Maß beschränkt —, eine ganze Reihe von Sagen werden auch denen noch neu sein, die aus dem heimischen Märchenborn schon oft und gern geschöpft haben. Mit vielem Fleiß hat Guido Exner den Quellen nachgeforscht, die uns die Begebenheiten aus vorangegangenen Zeiten berichten. Das dem Buche beigegebene Verzeichnis besagt, daß eine Anzahl von alten Büchern benutzt werden mußten, um das Gesagte mühevoll herauszufinden. Das Sagenbuch enthält 40 Geschichten, von denen wohl jedem Schlesier einige bekannt sein dürften, die aber doch immer wieder neu gelesen werden. Die Ergänzung bilden die Abbildungen von Arnold Busch, die den Kern der Sagen immer treffend festhalten. Das Buch ist sehr hübsch ausgestattet und bei dem billigen Preise — gebunden 1 Mark, bei Entnahme von 5 Stück 10 Pfg. — durchaus zu empfehlen. Wenn auch manches aus den Sagen unseren Ansichten widerspricht, so dürfte doch der Einfluß der Eltern stark genug sein, um den erzieherischen Zweck des Buches, so wie wir ihn wünschen, zu erreichen. In der Expedition der „Volkswacht“ liegen eine Anzahl Unterzeichnungslisten aus, die auch den Gewerkschaften zur Verfügung stehen. Die Unterzeichner erhalten das Buch zum Preise von 50 Pfg. das Stück.

Lieder-Abend von Dr. Paul Kuhn.

Der Sohn des bekannten hiesigen Arztes Dr. Kuhn gab am Montag Abend in der Böhse ein Liederkonzert, welches lediglich solche Kompositionen von Hugo Wolf zum Gegenstande hatte. Der Konzertgeber hat zuerst die juristische Laufbahn eingeschlagen und ist nach Absolvierung seines Medizinstudiums als

Assistent auf die die Welt bedeutenden Bretter gegangen. Gegenwärtig ist er Mitglied des Hoftheaters in Darmstadt und hat sich dort bereits durch seinen Fleiß und seine Wertbarkeit eine geachtete Position geschaffen. Auch als Niederbayer leidet Dr. Kuhn sehr respektabel und zeichnet sich namentlich durch eine nicht gewöhnliche Intelligenz in der musikalischen Ausgestaltung der gestellten Aufgabe aus. Seine Stimme, ein heller, nicht allzuviel schlackenreicher Tenor mit schöner Mittellage und mächtig entprechender Höhe, ist immerhin ausdauernd genug, um einen größeren Vortragszyklus ohne stichliche Ermüdung zu bewältigen.

Dah Dr. Kuhn gerade für Hugo Wolf eingetretet ist, beweist nicht nur sein eminentes und vielseitiges Können, wie seinen vornehmen musikalischen Geschmack. Hugo Wolf ist jetzt modern; unter den Musikern gilt er als der Mann des Tages, obgleich er seit 1903 nicht mehr unter den Lebenden weilt. Und doch war Wolf in seinem Inneren nie modern und hat nie um die Gunst des Nachwuchses „Publikum“ geworben, sondern stand seit seines Lebens abseits vom Getöse des Tages, in stiller Zurückgezogenheit seiner Kunst lebend. Er kümmerte sich nicht um die Welt und war auch wenig erkant darüber, daß sie an ihm Revanche übte. Er war ein Verächter des Klängenwesens und haßte die Rezensenten. In einem fast fanatischen Maße hat er diesen Haß musikalisch kultiviert. Es führt den ironischen Titel „Abscheu“ und hat den Besuch eines niedrigen Kritikers bei einem Künstler zum Gegenstande. Wie der Künstler, dem diese Haarplattieren, endlich auf die Nerven fallen, dem Kritiker hinausjagt und ihm dabei einen Tritt vor den zum Eigen unumgänglich nötigen Körperteil versetzt, das ist textlich und musikalisch mit fast diabolischem Humor kultiviert. Den Abschluß des Abends bildet ein thematisch höchst ordinäres Walzermäxchen, welches stark auf das Jüdische hinarbeitet. Herr Dr. Kuhn übte mit dem meisterhaften Vortrage dieses originellen Werkes ein stürmisches Gefälle aus. Hugo Wolf, vor einem Jahrzehnt noch unverständlich, hat sich inzwischen in allen größeren Städten das Volkrecht erobert; auf fast allen vornehmen Programmen ist sein Name vertreten, sein Ruf, vor allem Rechtsanwält und der bekante Niederbayer Ludwig Müller, tragen seine Liebesperlen in die musikalische Welt und verbreiten seinen und damit auch ihren Ruhm. Mit größerem und feinem Geiste hat der Meister, dessen Geist in den letzten Jahren seines Lebens meist umnachtet war, in die reiche Fülle von Irishen Dichtungen Goethes und Eduard Mörikes gefaßt und die Liebesliteratur, wesentlich bereichert. Maquers Einfluß ist hier insbesondere erkennbar, als Wolf mit Glück versucht hat, dort, wo es sich um dramatische Situationen handelt, möglichst kurze und charakteristische Motive zu erlangen, um das in Worten dargelegte in Tönen zu verkörpern, ohne die Klavierbegleitung in ungeschicklicher Weise überzubeherrschen zu lassen.

Herr Dr. Kuhn brachte eine ganze Anzahl Proben der Wolf'schen Muse, teils aus verschiedenen Lebensabschnitten des

Komponisten, teils nach den Textbüchern zusammengestellt, vermochte aber nicht, sein ziemlich zahlreiches Auditorium gleichmäßig für alle gewählten Lieber zu interessieren. Namentlich die erste Serie ging, bis auf wenige Ausnahmen ziemlich ein-drucklos vorüber, weil der Inhalt der Texte von einer gewissen Monotonie nicht freizulassen war. Ein begeistertes Applaus setzte erst bei dem effektvollen, prächtig gesungenen „Hattenfänger“ (Goethe) ein und blieb dem Konzertgeber bis zum Schluß treu. Zahlreiche Hervorrufe bewiesen dem jungen Künstler den vorwiegend günstigen Eindruck, welchen seine Darbietungen hinterlassen hatten.

Die Klavierbegleitungen zu Hugo Wolf'schen Liedern bilden seinen Ruhmeposten, sie sind sogar häufig für den Erfolg ausschlaggebend und können, mittelmäßig ausgeführt, dem Sänger ein schlagendes Fiasko einbringen. Der Umstand, daß ein feinsinniger Künstler wie Max Kuerbach am Montag Abend am Klavier saß, garantierte schon die reichliche Hälfte des Erfolges. (Konzertstügel: Blüthner-Großpfeiff.) — o. t.

Aus aller Welt.

Bauarbeiters Tod. Dieser Tage wurden in der neuen Berliner Klinik durch Einwirkung der Decke eines Stalles mehrere Arbeiter verstickt. Einer ist tot, drei wurden schwer verwundet von der Feuerwehr fortgeschafft.

Damburg in Finsteris. Die zum späten Vormittag am 5. d. Mis. herrschte in Damburg eine Dinnelbrut, wie selbst bei jahrelanger Erfahrung sich nicht erinnern können, eine solche jemals erlebt zu haben. In einer Anzahl Schulen wurde der Unterricht ausgesetzt. In allen Straßen sind die Wohnungen und Läden erleuchtet, auch die Straßenbahn fährt beleuchtet.

Leber- und Milz-Atzt. Der erste Antritt der königlichen Unterwahrungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, Dr. Mebold in Würzburg, hat sich in seiner Wohnung verabschiedet. Als Ursache des Selbstmordes wird Weiskesche angegeben.

König Leopold auf Kreiersfühen. Ein Brüsseler Blatt behauptet, der König sei eine morgantische Ehe eingegangen, und zwar mit einer Frau Lacroix. Er habe dieselbe zur Königin gemacht. Die Ehe soll vor mehreren Monaten geschlossen worden sein und habe bereits Folgen (?). Frau Lacroix wartet ihre Niederkunft auf der Festung des Königs Kap Ferrat an der Riviera ab. Nach weiteren Privatinformationen erfolgte die Niederkunft der Frau Lacroix bereits vor neun Tagen. Man hatte gewisse Schwierigkeiten bei der Eintragung des Kindes ins Zivilstandsregister.

Das ist allerdings sehr veltagend. Und das bei einem gekrönten Haupt! Was soll das „Königstreu-Volk“ über solche dillate Geschichten denken?

Dem Vordichter... Die Tage in Ostpreußen... nicht mehr möglich... Revolution und Reichstagsentzug...

Revolution und Reichstagsentzug.

Der Arbeiterdeputiertenrat... Die Arbeiterdeputiertenrat erklärt... Die Arbeiter werden sich aber nicht auf diese Provokation der Regierung einlassen.

Partei-Angelegenheiten.

Die Gemeindevahl in München... Sozialdemokratischer Bürgermeister in Licht... Ausstellungen...

Wach-Vorfälle... Gläubiger abgelehnt... In Würzburg wurde Genosse Arbeitersekretär Eberhard vom Gemeindevorstand als Magistrat gewählt.

Breslauer Nachrichten.

Das Blatt des ehemals liberalen Redakteurs Sobolew... Sozialdemokratischer Volksbeirat... Die Sammlungen gelegentlich großer Ausstände...

Ein Jugendheim... Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

ihnen unvollständig... welche für... Und nun folgt eine ebenso abenteuerliche Geschichte über verschwindende 20.000 Mk.

Und nun folgt eine ebenso abenteuerliche Geschichte über verschwindende 20.000 Mk., die das Offener Gewerkschafts-Komitee angeblich für Zwecke der Unterstützung...

Die von den „Schles. Nachrichten“... Im übrigen gilt auch bezüglich dieser Schwindelgeschichte das Wort...

Ein Jugendheim... Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Am Montag Abend fand eine Versammlung unter Vorsitz des Stadtschulrats Dr. P. J. S. ...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark... Einem Menschen erschaffen - 500 Mark...

Stadt-Theater.

Mittwoch:
„Die Waise.“
Donnerstag:
„Die Waise.“
Freitag:
„Die Waise.“

Lobe-Theater.

Mittwoch:
„Die Waise.“
Donnerstag:
„Die Waise.“
Freitag:
„Die Waise.“

Thalia-Theater.

Mittwoch:
„Die Waise.“
Donnerstag:
„Die Waise.“
Freitag:
„Die Waise.“

**Lieblich's Etablissement
Ada Pagini**

und das phänomenale
Dezember-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Simmanser Garten).
2. große internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um den
Goldenen Gürtel
von Breslau
sowie um die Prämien von
3000 Mark.
Som. d. neuen Spezialität.
Breite der Güte:
Loge 2., I. Parterre 1.50,
II. Parterre 1., Ref. Platz 60,
Entr. 40 Pf. Anf. 7 1/2 Uhr.
Bonds gibt nur in d. Woche.

ZELTGARTEN

Dir.: H. Krasinski.
Günstlich neues
Sensations-Programm
(12 Nummern) u. N.
zum 1. Mal in Breslau:
Brothers Steffen
akrobat. Korbkrieger,
Dassion-Tris
Rumstrabfahrer,
1 Herr, 1 Dame, 1 Jünger
Ezizer Zwerg auf der
rollierenden Tischplatte
Eugen Millardo
als Reihjäger zu Pferde,
Erika v. Dirksen
Soubretten - Piva,
Geschw. Norina
Aufführungs-Zust.
Entrée 30, Ref. 50 Pf.

Palmengarten.

Dir.: H. Krasinski.
**Venedig
in Breslau.**
Tanz:
Elite-Orchester
„Naupold.“

Konzerthaus Flora.

Dir. H. Krasinski.
Schon wieder eine
neue Kapelle!
Spezialitäten-
Damen-
Orchester.
Dir. A. Suhra.
Entree frei!

Sehr billig. Möbel, Schränke,
Sesseln, Vertikows, ganze
Staben-Einrichtungen zu 20,
30, 50 Mk. zu verk. [3551]
Friedrichstr. 65, am Luisenplatz.

**Poralla's
EXTRA**

feinster
Wein-Korn

aus der [3470
Getreide-Dampfabrik]
Rudolf Poralla
BRESLAU,
Mehlgasse 45/47.

Reell
und
billig
kaufen Sie
Uhren
und
**Gold-
waren**



bei [3552
Arnhold Rosenthal
Schweizer Uhren-Fabrikate
Breslau,
Neue Schweltditzerstrasse 5.
Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

*Maschinen
Pianos
Platten-Sprechapparate
billig, auch gegen
bequeme Patentzahlung.
Werner & Fritsch
Breslau I
Nicolaisstrasse 65-68
Cataloge gratis u. franco.*

Wausch per Flasche 0.75, 0.90,
1.25, 1.50, 1.75, 2.50.
Glühwein-Offenz. Fl. 0.95, 1.80.
Kognak.
à Liter 1.80, 2.40, 3.80, 8.00.
Rum.
à Liter 1.20, 1.80, 2.00, 3.80, 4.80.
Arac à Flasche 1.60, 3.50.
**diverse feinste doppelte und
einfache Liköre,**
Sonnigwein per Flasche 1.00,
Frangbranntwein,
in Originalflaschen à 1.55.
Portwein, Originalflasch. 1.00.
Carl Schirdewan,
Kornbrennerei und Bier-
fabrik, Alohersstrasse 102/104
Friedrich-Wilhelmstrasse 45.
Begr. 1762. Tel. 498.

Nur Gutes!

und
ein Schwein gratis
beim Einkauf von 50 Pf.
3440
Schokolade, Kakao, Tee.
Christbaum-Behang
1/4 Pf. 10 Pf. mittel
1/4 - 15 - gut
1/4 - 20 - fein
1/4 - 25 - hochfein
1/4 - 30 - extrafein.
Spezialität: Fleischbrüden
v. 60 Pf. an bis 300 Mk.
Lehtere ist bei mir ausgestellt.
Willi Garcke,
Nicolaisstrasse 64.

Wichtig!!

für Möbelkäufer.
Gute reelle in eign. Werkf. an-
gebot Möbel, Kuchb.-Schrl. 55, die
Vertik. 50, geschl. Frum. 45,
geschl. Kuchb.-Buffet 120,
Schreibt. 46, Paneeisja 80,
Divan 28, Bettk. u. Matr. 30,
Tisch 10, Stuhl 3.50, Küchen-
Einrichtungen jeder Preisl.
J. Zwolanowski,
Tischlermeister, 3498
Mathiasstrasse No. 110.

Am 2. d. Mts. verschied infolge Herzschlag unser
Freund und Verbandskollege, der Elektr.-Monteur
Friedrich Krüger 3543
im 41. Lebensjahre.
Ein treues Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, d. 7. Dez., nachm. 3 Uhr, von
der Leichenhalle des Alt-Luth. Friedhofs, Endo Neudorfstr.

Danksagung. [3554

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und
Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes,
des Schlossers **Julius Trenk** sage ich allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, den Herren Vorgesetzten und
Kollegen, sowie dem Krieger-Verein meinen herzlichsten
Dank.
Hedwig Trenk geb. Kurzbach.

Achtung Holzarbeiter!

Donnerstag, den 7. Dezember 1905
abends punkt 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses
Margaritenstraße 17:
**Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung**

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. Thema: Entstehung und Zweck Christlicher
Arbeiter-Vereine und Dürch-Dunler Gewerkschaften, und
welche Aufgaben müssen sich unsere Mitglieder stellen!
2. Ausführung des Beschlusses der Mitglieder-Versammlung
vom 24. 10. betreffend die Wahl eines befohlerten Kassierers.
3. Verschiedenes. 3552
Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.
Einen recht zahlreichen Besuch erwarde!
Die Lokal-Verwaltung.
Frauen sind eingeladen.
NB. Seit Vorstands-Sitzung (Mittwoch),
Dienstag, den 12. Dezember, Abds. 8 Uhr, im Zimmer D,
Vortrag des Herrn Feige. Thema: „Ueber Lehre der Gedächtnis-
kunst“. Die Besucher wollen sich dabei mit Papier und Bleistift
versehen. Der Zutritt ist unentgeltlich.

Achtung! Gelegenheitskauf. Achtung!

Ein Posten
Spielwaren, Puppen, Hüpfje, Köpfe
und andere Weihnachtssachen empfiehlt zu billigen Preisen
Wilhelm Wersig, Malwaier,
vis-à-vis Seifert's Hotel. 3538

Ob.-Altwasser.

Gustav Hense,
Uhrmacher,
Ober-Altwasser
empfehlen
alle Arten
Uhren
in Gold, Silber
und Nickel,
Freischwinger,
Gewicht- und 3550
Federzug-Regulaoren,
Wanduhren u. Wecker.
Alle Arten
Abketten, Brofchen, Ohringe.
Zeitzahlung

Spar-Automat.

für 10- und 50-Pf.-Stücke schließt von
selbst, zeigt den Be-
trag an u. öffnet sich
erst bei 2.- bzw.
20.- u. Inhalt. Nach
Leerung wieder ver-
we abar. Der kleine
Nickelautomat weckt
den Sinn zur Sparsam-
keit bei Jung u. Alt.
per Stück M. 0.80
6 Stück M. 3.50
12 Stück M. 6.-
franko Nachn. 30 Pf.
Anweisung gratis.
Fabriks-Angestellte können
sich durch den Vertrieb dieses
nützlichen Artikels einen
hübschen Nebenverdienst ver-
schaffen, in diesem Falle be-
sondere Vergünstigung. 200

Gotth. Hayn,

Breslau, Taentzienstr. 60.

Pianos,

Flügel und [200
Harmoniums
größte Auswahl.
Jede Preislage.
Teilzahlung, Miete,
Reparaturen, Stimmen.
Georg Neumann
Breslau, Neue Graupenstr. 13

Hugo Haendel

1. Etage
1. Etage
1. Etage
**Filz-
Hüte**
ist
2 Mark, 1 Mark,
50 Pf.
Carlsplatz 3
1 Treppe.

Puppenreste

in größter Auswahl
Carlsplatz 3
1 Treppe. 3531

**Hohe
Zeit**

ist es für jede wirt-
schaftliche Hausfrau,
anstelle der teuern
Naturbutter einen Ver-
such mit der fast um
die Hälfte billigeren . . .

„Mohra-“

Margarine zu
machen. MOHRA
ersetzt beste
Naturbutter voll-
wertig in jeder
Verwendungsart.

MOHRA im Karton ist überall käuflich.

Vertreter: **Fritz Schidlower**
Breslau, Neue Oderstrasse 10.

Möbel!

Anzüge, Paletots, Pelzwaren, Jacketts,
Kragen, Kinderwagen, Sportwagen,
Näh- und Bringmaschinen
Auf Kredit!
bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an
bei 3544

S. Osswald
Schuhbrücke 74, I. u. IV.
gegenüber der Magdalena-Kirche.
Kredit auch nach auswärts.
Katalog gratis und franko.
Sonntag geöffnet
v. 8-9 u. v. 11-7.

Harmonika-Fabrik
und
Musikinstrumenten-Lager
von
J. Plau, Inh. Schütze
Mun. Ring 58
empfehlen sein großes Lager 3546
sämtlicher Musikinstrumente.

Größte Kinderwagen-Fabrik Ost-Deutschlands.
F. Konetzny, Siegmund
Zentrale Breslau, i. d. Ring 2
rech. Nähmach.-Geschäft v. Singer & Co.
Großer Weihnachtsverkauf
Puppenwagen, Puppen-Sport-
wagen, Leiter- und Kastenwagen, Kinder-
klappstühle, Korbmöbel, [3547
Blumentische, Blumen-Etagere, Notenständer u. sowie
sämtl. Vorwaren in enormer Auswahl zu billigsten Preisen.
Kinderwagen und Kinder-Sportwagen sehr extra billig.

Genossen!
kauft Zigaretten nur von der
Produktivgenossenschaft
Marke
„Bienenkorb“
bei 3543

Carl Homann
Gräbschenerstr. 41, Ecke Friedrichstr. neben Kaufhaus Germania.

Die Dresdener Demonstration.

Nachstehend geben wir einen zusammenfassenden Bericht über den Verlauf der Wahlrechtsdemonstration in Dresden:

Am Sonntag Vormittag versammelten sich die entrechteten Wähler dritter Klasse in verschiedenen Stadtteilen in sieben der größten Säle zu Protestversammlungen. Samtliche Lokale waren überfüllt. Die meisten mußten schon nach 10 Uhr abge-sperrt werden. Tausende fanden keinen Einlaß; sie harrierten aber auf den Straßen aus, bis die Versammlungen zu Ende waren, was gegen 12 Uhr der Fall war. Doch die Masse hatte das Bedürfnis, dem ohnehin wichtigen Protest noch größeren Nachdruck zu geben. Nicht zufrieden damit, eine scharfe Protest-Resolution jubelnd anzunehmen und durch stürmische Weisfalkstun-dungen ihre Zustimmung zu den Ausführungen der Redner ge-nießen zu haben, wandten sich nach Schluß der Versammlungen die Massen dem Stadtmuseum zu. Ohne daß eine Parole aus-gesprochen worden wäre, blieb es allgemein: Nach dem Altmarkt! Auch die Polizei scheint der Ansicht gewesen zu sein, daß die entrechteten Arbeitermassen auf die Straße gehen würden, wollten sie ihren Wahlrechtskämpfungen die nötige Wucht verleihen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, die Massen vom Stadtmuseum, besonders vom Altmarkt und der Um-ggebung des Schlosses fern zu halten.

Alle verfügbaren Stabingendarme und Waffenschützen waren wohl gemacht worden. Alle Zugänge zum Altmarkt, zum Theaterplatz und vor allem der Schloßplatz waren abge-sperrt. In den Hauptstraßen wurden vierfache Schutzmans-schichten aufgestellt und die breiteren Zugänge sperrten Verkleide. Während dieser Vorbereitungen zogen — und das war wohl den Vertretern der Polizeimacht telephonisch mitgeteilt worden — aus allen kühneren Stadtteilen die demonstrierenden Massen aus den Versammlungen dem Altmarkt zu. Es zogen wohl 17.000 bis 20.000 Mann auf den Weiden gewesen sein. Man ließ sie zunächst ungehindert marschieren; aber die Neufährer und Pleich-ner Genossen fanden bereits den Eingang zu sämtlichen vier Ecktoren gesperrt. Eine zweite Polizeistreife war auf der Mitte der Brücke und eine dritte auf der Altmärkte Seite zu be-merken. Die ankommenden Massen gerieten darüber in Er-regung. Unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht drängten sich Tausende vor den Schutzmansschichten. Mehrmals wurden die Ketten durchbrochen.

An der Augustusbrücke, wo die Massen den großen Neu-fährer Markt füllten, zogen die Polizeistreifen, die in der Unter-sicherung der in der Hauptwache untergebrachten Soldaten rechenen konnten, die Säbel und die Schlagringe. Rücksichtslos hieb man auf die demonstrie-renden Massen ein, zum Teil mit flacher Klinge, zum Teil aber auch mit der Schärfe. Eine Anzahl Verletzte haben den Arbeiterfamilien bald Beschäftigung. Säbelstiche am Kopf, Armen, Beinen waren mehrfach zu verzeichnen. Auch Schläger ging es auf der Altmärkte Seite der Brücke, unmittel-bar vor dem Schloß zu. Als die Massen vordrängten, komm-nen die noch jüngere Polizeistreife ohne Waffeln zum Drein-schlägen mit der blanken Waffe. Es kam zu er-regten Szenen. Die demonstrierenden Massen antworteten mit Entrüstungsrufen. „Stojan!“ schrie man den Gendarmen zu. Die Masse wich nur langsam mit empörenden Rufen zurück. Eine be-trächtliche Anzahl hatte bei dieser Attacke blutende Wunden da-vongetragen. Ein Mann war in den Rücken getroffen worden, einer hatte eine lange stoffene Wunde am Hinterkopfe, viele hatten Säbelstiche an Armen und Beinen bekommen. Dadurch wuchs die Erregung der Massen natürlich noch mehr.

Inzwischen hatten auch die aus der „Mittleren Aue“, dem „Trianon“ und aus Köblau kommenden Massen die abge-sperrten Stadtteile erreicht. Der Postplatz war im Nu mit Massen überfüllt. Draufende Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht er-folgten. Anfangs verhielten sich die Gendarmen hier ruhig. Nur Bestreben war nur darauf gerichtet, den Altmarkt frei zu halten. Um das zu erreichen, wurde sogar der Straßendahn-verkehr nach dem Altmarte auf allen Linien stillge-setzt. Gegen 1 Uhr aber erschienen plötzlich gegen 50 berittene Gendarmen auf dem Platze. Rücksichtslos ritten sie in die Massen hinein. Viele wurden umgerissen, gestochen, von den Gendarmen mit Häuten und Schlagringen traktiert, doch wurde hier nicht blank gezogen. Erreicht wurde dadurch aber nichts weiter, als daß die Massen vom Postplatz in die an-liegenden Straßen gedrängt wurden. Inzwischen war eine große Schar Köblauer Arbeiter bei ihren Versuchen, den Altmarkt auf-

Umzügen zu erreichen, vor der Wohnung des Ministers von Meißner an der Bürgerwiese angelangt.

In kurzer Zeit hatten sich gegen 1000 Mann dort ver-sammelt, die dem Vater des Dreiklassenwahlrechts durch stürmische Hochrufe auf das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht die Em-pörung des Volkes vor Augen führten. Während dieser Zeit war es auch an anderen Stellen zu Zusammenstößen mit den Polizeikräften gekommen. Zum Einschlagen mit der blanken Waffe kam es auch auf der König Johannstraße. Auch hier ist Blut geflossen.

Der Plan der Polizei, Altmarkt und Schloß frei zu halten, war aber nur zum Teil gelungen, denn die blutigen Szenen am Altmärkte Eingang der Augustusbrücke spielten sich fast vor den Fenstern des Schlosses, vielleich-t vor den Augen des Königs ab, und nach dem Altmarkt waren doch etwa 3000 Mann durchgebrochen. Gegen 2 Uhr nahm die Demonstration eine unerwartete Wen-dung mit blutigem Ausgang.

Am Postplatz und in der Schloßstraße wurde die Ab-sperrung plötzlich aufgehoben, weil man annahm, was auch zu-kräftig, die Menge habe sich zum größten Teil zerstreut; dennoch strömten nach Aufhebung der Absperzung unzählige Massen nach dem Altmarkt. Plötzlich wandte sich alles der Schloßstraße zu. Unter Hochrufen auf das Wahlrecht zogen die Massen am Schloßhofe vorbei — dessen eiserne Tor plötzlich verschlossen wurde — unter dem Georgerentor weg vor das Schloß. Unter dessen Fenstern hatten sich im Nu gegen 2000 Menschen unter-sammelt. Raus mit dem Wahlrecht! angehängelt, brausende Hochs auf das Wahlrecht wurden laut und schrecklich-erfüllt wie Donnerbrausen aus mehreren tausend Röhren der Sozialistenmarsch. Auf einmal kam ein Detache-ment von etwa 40 Gendarmen aus dem Georgerentor. Und schon blühten auch die Säbel in der Luft. Schreiend und protestierend zog sich die Menge zurück, während die Poli-zisten rücksichtslos einschoben. Nach dieser Attacke, die sich zwischen Schloß und Köblau abspielte, sah man, wie Sanitätsmannschaften an den Mauern der Kirche Verletzte ver-bandten. Einem war ein Ohr halb abgehauen, ein an-derer hatte einen Stein in der Wange, einem dritten war die Hand böse zugerichtet worden, und ein anderer hatte einen Stein im Schenkel. Die Erregung der Menge steigerte sich immer mehr. Zu gleicher Zeit hatte sich eine ähnliche Attacke in der Schloß-straße abgepielt, wo besonders Waffenschützen mit Säbel und Schlagringen für die Erhaltung des Selbstwahr-heitens „Mittel“ waren. Auch hier ist Blut geflossen.

Als in die Abendstunden gegen erregte Menschenmassen die Straßen in der Nähe des Altmarkts auf und ab. In ganz Dresden herrschte alles von der Wahlrechtsdemonstration. Und wo man sich nur in ganz Deutschland davon reden. Und das ist in erster Linie das Verdienst der Polizei. Hätte sie die Massen gewähren lassen, wäre es sicher auch zu einer eingehenden Durchsuchung auf dem Altmarkt gekommen, sie wäre aber sicher ruhiger verlaufen, und unsere Genossen hätten dafür ge-jorgt, daß nach einer halben Stunde etwa die Massen ruhig auseinander gegangen wären.

Dem Verhalten der Polizei ist es zu danken, daß die De-monstranten nicht an einem Punkte verbleiben, sondern sich unter großer Erregung auf mehreren Plätzen abspielte, und zwar unter Umständen, die die Aufmerksamkeit und Empörung aller nach-rufen mußte. Mit Blut sind das Volk's Wahl-rechtsforderungen besetzt worden. Und es wird sich zeigen, daß dadurch nicht nur die diesmältige Demon-stration zu einer ausgiebigeren geworden, sondern daß das rücksichtslose Vorgehen der Polizei gerade jene Art der Wahl-rechtskämpfungen fördern will, die man gern verhindern möchte.

Die Zahl der Verhafteten und Verletzten läßt sich noch nicht feststellen. Gegen 30 bis 40 Per-sonen mögen blutige Verletzungen mehr oder weniger schwerer Art davon getragen haben. Die Dresdener Polizei hat es so gewollt. Die am Sonntag verhafteten Demon-stranten wurden wieder freigelassen, nur zwei wurden der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Polizei-präsident berichtete dem König über die Vorgänge.

In allen sächsischen Orten, wo die Polizei sich nicht einmischte, ist die Demonstration ruhig verlaufen.

Genosse Goldstein hat die Zusammenkünfte in Dresden zum Gegenstande einer Interpellation im sächsischen Landtage gemacht.

Dresdener Nachrichten.

Dresden, 6. Dezember 1906.

* Zur Abwehr der neuen Tabaksteuer hat sich bekanntlich in Berlin eine Kommission von Interessenten ge-bildet und auch in Breslau ist zum gleichen Zwecke eine Unterkommission ins Leben getreten. Die leitendste Unter-stützung ihrer Bestrebungen ist allen Genossen zu empfehlen. Am Montag, den 18. Dezember, findet im Saale des Ge-werkschaftshauses eine öffentliche Protestversammlung gegen die Mehrbelastung des Tabaks statt, in der ein Reichstags-abgeordneter das Ministerialübernehmen wird. An anderer Stelle veröffentlichen wir eine Quittung über die Mittel, die genannter Kommission bis jetzt bereits zugesprochen sind, wobei wir hoffen, daß ihr weitere Unterstützung zuteil wird.

* Aus der Zuckerrabrik in Rosenthal (Firma Gebr. Schöller) werden uns allerlei Klagen über Mißstände unterbreitet. Die beim Schlämpfen tätigen Arbeiter stehen demnach auf einem recht gefährlichen Posten. Nichts-destoweniger beträgt ihre Arbeitszeit zwölf Stunden. In dieser Zeit haben sie alle halben oder Dreiviertelstunden die heißen Pressen auszapfen und dabei mit den bloßen Händen die heißen Griffe anzufassen, wobei sie immer Gefahr laufen, daß ihnen heißer Schmelz auf die Hände fällt und arge Brandwunden hervorruft. Der Lohn beträgt pro Schicht 2 Mark, mithin bei siebenstündiger Arbeitszeit 14 Mark pro Woche, wovon die Versicherungsbeiträge abgehen. Eine famose Arbeitsordnung sieht vor, daß bei Arbeitsmangel oder Betriebsstörungen ein Anspruch auf Lohn für die aus-gefallene Zeit nicht erhoben werden kann. Die Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten soll keine angemessene sein, die Abortanlagen lassen viel zu wünschen übrig usw. usw. Wunders muß man sich demnach, daß, wie man uns eben-falls schreibt, die Arbeiter untereinander uneinig sind, an-statt sich, wie es sich gehörte, Mann für Mann dem Fabrik-arbeiterverbande anzuschließen, damit die Verhältnisse ge-bessert werden können.

* Handels- und Transport-Arbeiter. In der am Montag im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Mitteilungsversammlung des Ver-bandes der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter sprach K. in u. r über „Die Lage der Arbeiter vor dem Gewerbe-gericht“. Er führte aus, daß dieser Gegenstand schon oft in Gewerkschaften, im Verein der Gewerbe-gerichtsbekämpfer u. behandelt worden sei, daß es aber immer noch notwendig sei, sich in Versammlungen damit zu be-schäftigen. Immer gibt es noch organisierte Arbeiter, die, wenn sie gezwungen sind, gegen ihren Arbeitgeber beim Gewerbe-gericht zu klagen, nicht wissen, wie sie ihr Recht vertreten sollen. Er erklärte die einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Bürger-lichen Gesetzbuchs, wie sie im gewerblichen Arbeitsvertrage am häufigsten in Anwendung kommen und wie sie für die Spezial der im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Arbeiter am wichtigsten sind. Sodann ging er über auf das gewerbe-gerichtliche Verfahren ein, wobei er hervorhob, daß die Einigungsversuche des Gewerbe-gerichtsvorsitzenden, zwischen den Parteien einen Vergleich herbeizuführen, doch oft unzulänglichweise angewendet werden. Aller-dings sei es Pflicht des Vorsitzenden, die Parteien zu einer gütlichen Einigung zu bewegen, aber von diesem Rechte werde ein zu großer Gebrauch gemacht und häufig zum Nachteil des Klägers. Wenn beide Teile, Kläger und Beklagte, nicht sofort gehandelt, dann ist eine Einigung am Platze, wenn das Recht des Arbeiters aus der Beweisführung klar hervorgeht, dann sollte man nicht auf eine Einigung zurückkommen und suchen, um jeden Preis eine solche her-beizuführen. Ueberhaupt sollten Verwaltungsverfahren vor Eintritt in die Verhandlung gemacht werden. Scheitern sie, dann soll ver-handelt und entschieden, das heißt ein Urteil gefällt werden. In neuerer Zeit finden hier häufig Vertagungen statt, in denen der Vorsitzende allein die gewerblichen Streitigkeiten zu schlichten sucht. Sehr vorteilhaft sei diese Einrichtung für die Arbeiter nicht, denn sie sollen ausschließlich auf Vergleiche hinwirken. Entscheidungen können im Vortermin, wenn die Parteien sich dem Urteile des Einzelrichters nicht unterwerfen wollen, nicht gefällt werden. Der Rechner kam absondern auch dem Kapitel, wie sich die Arbeiter vor dem Gewerbe-gericht zu ver-

Wie tief wir in den Himmel sehen.

Wir haben uns einmal mit der Frage der Wahrnehmungsgrenzen im Himmelsraume beschäftigt und nachgefragt, welche Größe Gebilde auf Himmelskörpern haben müssen, wenn wir sie noch deutlich als solche nach Größe und Gestalt wahrnehmen wollen. Eine wesentlich andere Richtung nehmen diese Betrachtungen, wenn wir nachsehen, wie groß in gewissen Abständen von der Erde im Himmelsraum ein leuchtendes Objekt sein muß, um mit unseren stärksten Wahrnehmungsmitteln noch sicher als gesondertes Einzelne, wenn auch gestaltlos, erkannt werden zu können.

Für die Wahrnehmung der räumlichen Dimensionen gibt es eigentlich gar keine Grenzen, denn es hängt alles von der Stärke des Lichtes ab, das uns die Gegenstände aufenden. Wenn auch von der Gestalt eines beliebig kleinen und eines weit entfernteren Körpers gar nichts mehr zu erkennen und zu unterscheiden ist, kann er doch noch immer bei genügend hoher Lichtstärke zur Wahrnehmung gelangen. Es kommt nur darauf an, daß die von ihm dem Auge zugehende Lichtmenge, die auch bei verschwindend kleiner Bildgröße des leuchtenden Körpers auf der Netzhaut des Auges schon infolge der kleinen Unvollkommenheiten dieses Organs einen nicht verschwindend kleinen Raum erfüllen wird, die Intensität (Stärke) der Erleuchtung oder der anderweitigen beständig vorhandenen Netzhaut der Augenflächen hinreichend übersteigt, um noch eine einzelne selbständige, wenn auch völlig gestaltlose und nur die Gestalt der Öffnung des Auges nachahmende Wahrnehmung im Bewußtsein anzuregen.

Ein gutes Beispiel hierfür bieten die im Jahre 1877 entdeckten Marsmonde. Der innere von ihnen, Phobos, hat einen Durchmesser von 1/2 Kilometer, der äußere, Deimos, nur einen solchen von 8 Kilometer. Mit denselben Hilfsmitteln, mit denen sie entdeckt wurden, kann man aber auf dem Mars nur Gebilde mit Sicherheit unterscheiden, die doppelte Dimensionen haben, also etwa 1 Kilometer. Ueberdies ist sicher, daß die Marsmonde auch noch mit geringeren Hilfsmitteln der Ver-größerung trotz ihrer Kleinheit sichtbar bleiben, und daß ihre Sichtbarkeit für uns durch die Nähe der starken Lichtwirkungen des Mars wesentlich erschwert wird.

Es mag eigenartig erscheinen, die Durchmesser der Monde anzugeben, wenn sie im Fernrohr als kaum wahrnehmbare Licht-pünktchen ohne direkt meßbaren Durchmesser erscheinen. Die Durchmesserbestimmung geschieht aber mittelst der Photographie und durch Vergleichung der uns von ihnen ausgehenden Licht-mengen. Wir werden darauf gelegentlich später einzeln zurück-kommen.

Auf ganz ähnliche Weise hat man auch durch bloße Licht-messungen die Dimensionen der kleinen Planeten, die sich zwischen der Mars- und Jupiterbahn bewegen, näherungsweise ermittelt, obwohl auch sie meistens unterhalb der Grenzen des mit unseren stärksten Mitteln der Gestalt nach Erfennbaren und Meßbaren fallen. Mehrere dieser Planeten kommen nämlich in Entfernungen von der Erde, die das drei- bis vierfache unserer Ent-fernung von der Sonne betragen, jedoch sie mit deutlichen Fern-rohr, mit denen sie als gestaltlose Lichtpunkte entdeckt worden sind, nämlich bei Wohlfaßen Vergrößerungen, nur dann als Ge-genstände bestimmter Gestalt und Eigenart wahrgenommen werden können, wenn ihre Durchmesser etwa 800 Kilometer übersteigen. Die Messung der Mengen des von ihnen reflektierten (zurück-gestrahlten) Sonnenlichtes erweist aber, daß viele von ihnen, besonders die neuerdings photographisch entdeckten, nur Durch-messer von wenigen Kilometern haben.

Im Himmelsraum, außerhalb unseres Planeten-Systems, in dem der uns nächste Fixstern, wie uns scheint, mindestens zwei-hunderttausendmal weiter entfernt ist, als die Erde von der Sonne, müssen wir selbst mit unseren stärksten gegenwärtigen Meßungsmitteln, wie man aus den mitgeteilten Zahlen leicht entnehmen darf, zunächst ganz gestaltlos für uns ist. Sterne hat man diese gestaltlosen Lichtpunkte deshalb genannt, weil ihre Bilder beim Mangel eigener deutlicher Gestalt auf die Netzhaut die runde und strahlige Struktur (Wau) der sich verändernden Flächen des Auges nachahmen.

In den unvorstellbaren, unvorstellbaren Entfernungen, aus denen uns zahllose glänzende Punkte ihre bloßen Lichtvoltschichten senden, kann man nur unter sehr begünstigten Voraussetzungen über die Beschaffenheit und die Intensität dieser Lichtpunkte im Vergleich zu denen unserer Sonne ungefähre Schätzungen auf das Verhältnis der Dimensionen dieser leuchtenden Körper zu der Größe unserer Sonne machen. Um so wunderbarer wirkt es, wenn in diesen fernsten Regionen die feinere Analyse (Unter-

suchung durch Zerlegung des Lichtes in seine Bestandteile) der Lichterscheinungen und die genauere Messung der Lichtintensitäten uns Vorgänge enthüllt, die uns tiefe Einsicht in die Ge-staltungs- und Entwicklungsprozesse auch dieser Körper tun lassen, wenn uns z. B. die Veränderlichkeit der Dauer des Zeit-raumes, innerhalb dessen das Licht gewisser Fixsterne regel-mäßige Schwankungen erfährt, Ähnlichkeiten haben gibt, daß diese Körper sich in bestimmter Weise drehen, und innerhalb engerer Systeme bewegen, ohne daß diese Bewegungen sonst für uns irgendwie erkennbar wären.

Erst wenn es sich um die Zusammensetzung von mehreren Sternen zu größeren Systemen von eigenartigen Gebilden han-delt, wie in den Systemen von Doppelsternen und vielfachen Sternen, treten die Fragen nach den Ausdehnungen dieser Sys-teme und die früher erörterten Grenzbestimmungen über solche Abstände, die zur sicheren Unterscheidung benachbarter Punkte, zum Beispiel zum getrennten Sehen der beiden Sterne eines Doppelstern-Systems erforderlich sind, wieder in ihre Rechte, und in Verbindung mit anderweitigen Messungen geben daraus wenigstens näherungsweise Bestimmungen über die Struktur solcher Systeme hervor, die für uns nur aus gestaltlosen leuch-tenden Atomen (kleinsten Teilchen), die aber selbst große Welten sind, zu bestehen scheinen.

Diese Sternsysteme, welche man bei größerer Anzahl der einzelnen Glieder Sternhaufen nennt, führen uns hinüber zu denjenigen, wie es scheint noch in den uranfänglichsten Ent-wicklungsstufen begriffenen Gebilden, die als sogenannte Nebel oder Nebelkleck in den verschiedenartigsten Gestaltungen und Ge-staltungsprozessen die fernsten Himmelsräume erfüllen. Von diesen derselben hat uns die Spektralanalyse wahrheitsgemäß gemacht, daß sie ganz aus glühenden Gasen bestehen. Viele dieser Nebel und gerade solche, bei denen der gasförmige Zustand am stärksten angedeutet ist, zeigen ziemlich wohlbegrenzte kreis-förmige Umrisse, andere erscheinen als weit ausgebreitete chaoti-sche Wolkenmassen mit dünnen Wänden, einzelne endlich lassen schon deutlicher regelmäßige innere Strukturverhältnisse erkennen, z. B. die von Spiralen oder Ringen. Diese Gebilde deuten in Verbindung mit ihren enormen Entfernungen von uns auf das Vorhandensein von drehenden und schließenden Kräfte von einer unvorstellbaren Größe. Zeit für deren Deutung wir noch gar keinen Anhalt in den uns bekannten Kräften besitzen. Und diese kolossalen Gestaltungsprozesse mit ihren Schließendertönen bieten auch velleicht die Erklärung für die bereits in mehreren Fällen, beobachteten unregelmäßigen Geschwindigkeiten, mit denen einzelne sternartige leuchtende Punkte wie Wurfgeschosse bei Sternentraum durchfliegen. Diese Geschwindigkeiten übersteigen alle in unserem Sonnensystem bekannten. Wenn man die er-wähnten wahrscheinlich aus glühenden Gasen bestehenden Nebel-

Wirkungen wurden einer Frau auf dem Ring ein Verbot...

Aus Schlesien und Posen.

Kroll und die Gewerbetreibenden. Im Sprechsaal des „D. L.“ plaudert ein Gewerbetreibender...

Wer aubern eine Grube gräut...

„Die ich tief, die Heister, die werb' ich nicht mehr los“, kann jetzt auch der Abg. Korfanty sagen...

Der Stokkauer spricht für sich selbst. Die freien Gewerkschafter können aus den von dem „Gewerbetreibenden“ mitgeteilten...

Schweidnitz, 6. Dezember. „Klopp und Arbeit“ über dieses Thema referierte in einer Versammlung...

Das heilige Eigentum! In den ersten Monaten dieses Jahres wurden mehrere Einbrüche in kaufmännische Kontoren...

Unfälle. Am 1. d. Mts. wurde ein Arbeiter aus Rosenhain auf der Unirektstraße durch einen Milchwagen überfahren...

Wandeltun. In der Nacht zum 2. d. M. wurde auf der Ohlauerstraße ein Glasfirmenschild im Werte von 60 Mark zertrümmert.

Rohrbruch. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. nahm der Wächter Nr. 4 der Breslauer Wass- und Schließgesellschaft...

Ein Wüterich. Am Montag Abend schlug ein Klempner in einer Restauration auf der Mathiasstraße so heftig auf seinen...

Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen. Die Arbeiterbewegung in Ostpreußen...

Der Schuhmacherverband hielt Montag Abend im Gewerkschaftshause eine Versammlung ab. Kollege G. v. n. o. hielt einen Vortrag über die Frage, ob die Unternehmer der Schuhfabrikation...

Steinarbeiterverband. Am Sonntag fand im Gewerkschaftshause eine Versammlung der hiesigen Zahlstelle statt.

gebilde und ihre charakteristischen Wesensmassen oder idealen Formen näher betrachtet, so steigt dem Laien die Frage auf, wie man es sich zu denken habe...

Von größter Bedeutung wird es aber im Laufe der Zeiten werden, gerade bei diesen Gebilden die eintretenden Veränderungen zu verfolgen...

Aus aller Welt.

Wegen Verweigerung des Dienstes aus religiöser Ueberzeugung hatte sich vor dem Kriegsgericht der 21. Division in Paris der 23jährige Kranenpflieger und Musikant Friedrich Janzen aus Westfalen...

hänger einer vom Staate nicht anerkannten Sekte seien, seine Mühsicht zu nehmen sei. Dem Janzen wurde die Verfügung mitgeteilt, unter Androhung der Folgen weiterer Gehorsamsverweigerung...

Das kann ja hübsch werden. Wenn der junge Mann die Strafe verbüßt hat, und wiederum den Dienst an dem fraglichen Tage verweigert, wird er ebenfalls vor dem Kabi geschleppt und verurteilt.

Ein der „Edelsten d. Nation“. Als Abkündigung eines alten Adelsgeschlechts stand der ehemalige Leutnant Robert Freiherr v. Bagenhardt, der seit einiger Zeit wiederholt die Gerichte beschäftigt hatte...

von etwa 6000 Mark. Mit einer Abschrift dieses Testaments operierte v. Bagenhardt, der früher Offizier im Infanterieregiment König Karl in Stuttgart war, in einer Weise, die ihm wiederholte Verstrafungen wegen Betruges entzogen...

Der freigeiprochene Hauptmann. Vor dem Kriegsgericht in Thorn hatte sich der Hauptmann a. D. v. Schmitzer-Wiesbaden, früher Major der Thorer Kommandantur, wegen Verleumdung und Mordanschlag...

Ganz Breslau

ist für unseren

Weihnachts-Markt interessiert

Donnerstag Freitag

Unser
Weihnachts-Markt
ist so reich ausgestattet,
sodass derselbe einen vor-
züglichen Anreiz für den aufgehobenen
Breslauer Weihnachts-Markt
bietet.

Im
**Erfrischungs-
Raum**
1 Tasse Kaffee
mit Schlagobee und
Plankuchen 15 Pf.
Bockwurst
mit Semmel und 1 Becher Bier 15 Pf.

Kinderstrümpfe, schwarz, reine Wolle
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Paar 39, 45, 55, 62, 78, 85, 92, 98, 110, 120 Pf.

1 Posten
Damen-Auto-Hüte zum Aussuchen . Stück 75 Pf.

1 Posten
schwarze und buntfarbige
**Kinder-Trikot-
Bandschuhe**
mit engem Futter, mit und
ohne Druckknopf,
Paar 18 Pf.

1 Posten
gestrickte, wollene
**Kinder-Fäustel,
Pulswärmer**
Paar 18 Pf.

Damen - Handschuhe!
Trikot-Damen-Handschuhe
schwarz mit engem Futter
Paar 35 Pf.
Gestrickte, schwarz-wollene
Damen-Halb-Handschuhe
Paar 65 Pf.
Damen-Glacé-Handschuhe
mit Futter . . . Paar 75 Pf.
Damen-Glacé-Handschuhe
durch Dekorieren etwas gelitten, zum
Aussuchen . . . Paar 48 Pf.

1 Posten
Kostüm-Röcke, fussfrei, aus engl. gemusterten Stoffen,
schick verarbeitet Stück 1.95 M.
1 Posten
Haus-Blusen aus dunklem Velour Stück 78 Pf.
1 Posten
Damen-Winter-Sakkos, ganz gefüttert, mit Fell-
Garnierung Stück 4.75 M.
1 Posten
Damen-Kleider-Schürzen mit schöner Applikation,
Stück 1.25 M.
1 Posten elegante
Damen-Reform-Schürzen Stück 1.65 M.
1 Posten
Blaudruck-Schürzen Stück 65, 48 u. 38 Pf.

Berren-Handschuhe!
**Berren-Krimmer-
Handschuhe** mit Futter,
Paar 59 Pf.
Echte
**Berren-Wildleder-
Handschuhe** Paar 3.25 M.
Gestrickte, buntfarbige, reismollene
Berren-Handschuhe
Paar 78 Pf.
Berren-Glacé-Handschuhe
mit Futter Paar 75 Pf.

1 Posten
**Knaben- u. Berren-
Pelzmützen**
Stück 2.75 und 1.75 M.
1 Posten
schwarze
**Damen-
Spitzentücher**
reizende Neuheit
2.25, 1.65 und 1.15 M.

Strümpfe.

1 Posten
Frauen-Strümpfe, diamantschwarz, Wolle
plattiert Paar 45 Pf.
1 Posten
Damen-Strümpfe, 1 x 1 gestrickt, engl. lang,
Wolle plattiert Paar 78 Pf.
1 Posten
Berren-Winter-Socken, kräftige Ware,
Paar 37 Pf.
1 Posten
Berren-Socken, reine Wolle, extra stark, Paar 68 Pf.
1 Posten
Berren-Socken, reine Wolle, weiche Qualität
und sehr haltbar Paar 1.15 M.
Sockenlängen, reine Wolle, melierte Farben, Paar 48 Pf.

1 Posten
Reklame-Cheviots, 110 cm breit, rein-
wollene, Meter 98 Pf.
1 grosser Posten
Futterstoff-Reste
versch. farb., Wert bis 65 Pf., Meter 20 u. 10 Pf.
1 Posten
Trikot-Berren-Hemden
mit Vorder- und Achselschluss 2.75, 1.95 und 1.25 M.
1 Posten
Trikot-Berren-Beinkleider
1.98, 1.45 M. und 98 Pf.
1 Posten gestrickte
Damen-Westen, schwarz und farbig,
2.25, 1.45 M. und 98 Pf.
1 Posten weissleinene
Teegedecke m. Hoblsaum u. 6 Serpiellen
Wert 8.50, jetzt 4 M.

Spielwaren.

Küchen-Einrichtungen 45 Pf.
Puppenstuben von 20.00 bis 1.45 M., 95 u. 45 Pf.
Puppen-Sportwagen 6.50 bis 1.95, 1.45 M. u. 95 Pf.
Waschgeräte für Puppen von 3.25 M. bis 48, 23 u. 9 Pf.
Lokomotiven zum Aufziehen 95, 45 u. 28 Pf.
Kasperle-Theater mit Figuren u. Text
von 5.25, 3.75, 2.95, 2.45 M. u. 45 Pf.
Blechwagen mit Pferd 95 u. 45 Pf.
Säbel von 2.85 M. bis 95, 45, 33 u. 28 Pf.
Gewehre von 3.25 M. bis 98, 85, 45 u. 28 Pf.
Turn-Garnituren von 5.95, 4.25 u. 3.95 M.
Tuschkästen von 3.25 M. bis 95, 38, 16 u. 9 Pf.
Typen-Druckerei von 1.65 bis 1.25 M., 85 u. 38 Pf.
Domino-Spiele von 3.45 M. bis 45, 28 u. 9 Pf.
лото-Spiele von 1.95, 1.45 M., 98, 45 u. 23 Pf.
Damen-Bretter von 3.25 bis 1.10 M., 95 u. 33 Pf.
Schultaschen für Knaben u. Mädchen
von 7.00 bis 1.10 M., 95 u. 42 Pf.

Schuhwaren!

1 Posten
Bandtücher
bunt, weiss
Stück 45, 35 und 29 Pf.
Berren-Krawatten
in Karton,
3 Stück enthaltend,
jeder Karton
1.55, 1.25 M. und 98 Pf.

Damen-Kordpantoffel Paar 53 Pf.
Damen-Plüschpantoffel Paar 98 Pf.
Damen-Filz-Bauschuhe, kräftig,
mit Filz- u. bedersoble, Paar 1.95 M.
**Gefütterte Damen-Knopf-
und Schnürstiefel** Paar 5.95 M.
Berren-Filzhausschuhe Paar 1.15 M.
Berren-Plüschpantoffel Paar 1.15 M.
Kinder-Kameelhaar-Bauschuhe
Paar 1.95 und 1.65 M.
Grösse 30/35, 25/30.

Knaben-boden-Zoppen, warm gefüttert, Stück 2.45 M.
Knaben-Winter-Paletots, ganz mit Futter,
aus glatten u. englischen Stoffen, Stück 4.95 M.
Berren-boden-Zoppen, warm gefüttert, Stück 4.45 M.
Berren-Hüte, schicke Form mit Fantasie-Band,
hellgrau, modelfarbig u. schwarz, Stück 2.95 u. 2.25 M.
Berren-bodenhüte, bester Jagdhut Stück 1.15 M.
Berren-Hüte, steif, m. Seldent., Stück 4.75, 2.95 u. 2.25 M.
Knaben- u. Mädchen-Tellermützen 98, 78 u. 48 Pf.
1 Posten **Berren-Krawatten**, Wert bis 98 Pf.,
durchweg 48 Pf.

Luxuswaren!

Fruchtschalen m. Zinkgussstoss 95 Pf.
Bonigdosen mit Inhalt 1.75, 65 Pf.
1.45 M. u.
Cakesdosen u. 13.00 bis 1.95,
1.45 M., 98 u. 60 Pf.
Fruchtkörbe mit Einlage 98 Pf.
Bierkuffen mit Deckel 48 u. 25 Pf.
Butterdosen m. vernick. Teller
u. Deckel 1.10 M.,
90, 65, 55 u. 48 Pf.
Eierbecher vernickelt 28 Pf.
Brotkörbe vernick. 1.65 M., 95 u. 45 Pf.

Rauch-Service
fl. vernickelt
6.75, 4.50, 3.55 u. 3.25 M.
Rauch-Service
malt verkupfert
7.95, 5.75, 5.25 u. 3.25 M.
Thermometer
von 7.00 bis 1.45, 1.25 M.
u. 98 Pf.
Schreibtisch-Uhren
4.75, 6.25, 3.25 M.
Wandbilder
m. Perlmutter-Einlage
u. Elchenrahm. 6.75, 3.25 M.

Berren-Stehkragen, helzen, garantiert 4 fach
1/4 Dtz. 1.65, 1.35, 1.00 M. u. 75 Pf.
Berren-Stehumlegekragen, aparte, neue Fassons
1/4 Dtz. 1.85, 1.55, 1.35 M.
Berren-Manschetten 1/4 Dtz. 1.80, 1.35 M. u. 95 Pf.
Berren-Serviteurs Stück 78, 68 u. 37 Pf.

Knaben-Krimmer-Garnituren
schwarz u. grau, Kragen, Koppe, Garnitur 2.35, 1.95 M.
Knaben-Plüsch-Garnituren
Kragen, Koppe Garnitur 98 Pf.

Tafelschuppen mit Feger 2.25, 1.25 M. u. 45 Pf.
Teeglashalter, vernickelt 85 u. 75 Pf.
Konfektschalen mit Glasuntersatz 55 Pf.
Schreibzeuge von 7.00 bis 1.65 M., 98, 55 u. 28 Pf.
Obstmesser mit Ständer, komplett 3.25, 2.20, 1.50 M. u. 90 Pf.

Messow & Waldschmidt G. m. b. H.